

## Burt gegen atomwaffenfreies Westeuropa

L542J12

Der Bonner Botschafter der USA warnt vor dem Abrüstungskonzept der Sowjetunion

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Joffe *WBJ*

Berlin, 12. April

Der amerikanische Botschafter in Bonn, Richard R. Burt, hat das westliche Bündnis aufgefordert, sich dem „Drängen für ein atomwaffenfreies Westeuropa“ zu widersetzen und Rüstungskontrollentwürfe zurückzuweisen, die „Europa de facto in eine atomwaffenfreie Zone“ umwandeln könnten. Er sprach seine Warnung vor der 14. Tagung der „Atlantik-Brücke“ und ihrer Schwesterorganisation, des „American Council on Germany“ aus, auf der sich am Wochenende rund 150 Politiker, Beamte, Wirtschaftler und Publizisten aus beiden Ländern versammelt hatten.

Zwar ging Burt nicht direkt auf die Prager Rede des sowjetischen Parteichefs Gorbatschow vom vergangenen Freitag ein, in der dieser die Aufnahme von Verhandlungen über den Abbau der Kurzstrecken-Raketen (mit 500 bis 1000 Kilometer Reichweite) vorgeschlagen hatte. Er kritisierte jedoch das allgemeine Abrüstungskonzept der Sowjetunion als „ersten Schritt in einer Strategie“, deren Ziel es sei, der NATO „ihre nukleare Abschreckung zu entziehen und somit Europa den überlegenen konventionellen Streitkräften der Sowjets als Geisel zu überlassen“. Demgegenüber betonte Burt, daß sich die Sicherheitspolitik des Westens auch in Zukunft auf die nukleare Abschreckung stützen müsse. Dies müsse zumindest so lange der Fall sein, wie die Sowjets eine „überwältigende Überlegenheit“ bei den konventionellen Streitkräften und den chemischen Waffen besäßen.

Insbesondere müsse das Bündnis Einigung darüber erzielen, daß es „eine Grenze gibt, jenseits derer das Bündnis der Erweiterung der Null-Lösung (bei den Mittelstreckenwaffen, d. Red.) in der nuklearen Rüstungskontrolle ein klares ‚Nein‘ entgegenstellen wird“. Die Sowjets könnten nämlich sehr wohl nur deshalb dazu bereit sein, „ihre Kurzstreckensysteme aufzugeben und sich auf ihre Überlegenheit im konventionellen Bereich zu verlassen, um (auf diese Weise) einen atomwaffenfreien Kontinent zu beherrschen“. Daraus folge: „Wir sollten deutliche Verbindungen zwischen den konventionellen und den nuklearen Verhandlungen in Europa in Betracht ziehen und klarstellen, daß es einen Punkt gibt, an dem wir nicht zu weiteren Reduzierungen der nuklearen Kräfte der NATO bereit sind – außer im Kontext neuer Fortschritte in Richtung auf ein Gleichgewicht bei den konventionellen Streitkräften.“

Außerdem setzte sich Burt mit der Null-Lösung bei den Mittelstreckenwaffen auseinander, die zum vollständigen Abbau westlicher *Pershing 2* und Marschflugkörper auf der einen und der sowjetischen *SS 20* und *SS 4* (mit Reichweiten bis zu 5500 Kilometern) auf der anderen Seite führen soll. Er sehe die Null-Lösung zwar mit Risiken behaftet, weil derlei Abkommen das „bestehende Ungleichgewicht“ bei den konven-

tionellen, chemischen und atomaren Kurzstrecken-Systemen „zunehmende Bedeutung“ verschaffe und überdies die Verbindung zwischen dem strategischen Potential der USA und der Verteidigung Europas schwächen könne. Dennoch sei dies ein Risiko, das es sich lohne einzugehen.

Erstens stelle die Null-Lösung einen „günstigen Austausch“ für den Westen dar, weil die Allianz mit der Aufgabe von 572 noch nicht vollständig stationierten Systemen die Liquidierung von 1224 Sprengköpfen auf sowjetischen *SS-20*-Raketen erzielen könne. Zweitens würde die Sowjetunion so eine „wichtige militärische Option und ein politisches Instrument verlieren“. Schließlich würde der Abschluß eines solchen Abkommens das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Ost-West-Politik des Bündnisses stärken. Es würde den Beweis für die Richtigkeit der westlichen Stationierungspolitik in den frühen achtziger Jahren erbringen, die darauf basierte, notfalls nachzurüsten, um so ein Gleichgewicht durch Rüstungskontrolle zu erwirken.

In einem weiteren Teil seiner Rede wandte sich Burt gegen „mangelhaft durchdachte Vorschläge“ für einen „erheblichen Abbau“ amerikanischer Truppen in Westeuropa, der zur Zeit von wichtigen Stimmen in der amerikanischen Innenpolitik gefordert wird. Gleichzeitig forderte er das Bündnis auf, „romantische Ideen“ europäischer Provenienz zurückzuweisen, die darauf zielen, die Streitkräfte der europäischen Partner „rein defensiv“ auszurüsten. *6*